

# Gestatten, Stadtpirat und Landpirat

Sie sind die Freibeuter der Kommunalpolitik: Christian Peper und Ortwin Regel werden künftig im Kreistag und im Stadtrat mitmischen. 2,9 Prozent der Wähler in der Stadt und 1,6 Prozent im Kreis stimmten für die Partei, die fürs freie Internet kämpft – und nun auf die Wirklichkeit trifft.

VON CHRISTIAN WOLTERS (TEXT)  
UND CHRIS GOSSMANN (FOTOS)

**G**ut möglich, dass sie mit ihrem kreativen Chaos den einen oder anderen Neu-Piraten abgeschreckt haben. Ortwin Regel und Christian Peper geben das selbstkritisch zu. Deshalb soll es heute Abend anders laufen. Irgendwie strukturierter. Es ist kurz vor 18 Uhr, wieder mal offener Piraten-Treff in der Geschäftsstelle an der Bahnhofsallee, und neben dem Stadtrats- und dem Kreistagsabgeordneten und ihrer Vorstandsvorsitzenden Christl Dietrich sind zwei Neumitglieder aufgetaucht, darunter ein erfahrener Geschäftsmann, der beim Spendensammeln helfen will. Man duzt sich, es gibt Weingummi, Leckmuscheln, Mineralwasser, Bier und Berichte von der Basis. Aber erst mal eine kleine Vorstellungsrunde. Wer wissen will, wen die Hildesheimer am 11. September mit dem Slogan „Klarmachen zum Ändern“ auf je einen Sitz in den Kreistag und den Stadtrat geschickt haben, kann es hier erfahren. Kann zwei unverkrampfte junge Männer treffen, die sich reinknien ins Abenteuer Politik. Hier wächst gerade eine neue Partei. Keine Zeit für Allüren, das alles ist dieser Tage auch so schon anstrengend genug.

Für Christian Peper, zum Beispiel. Der 29-jährige Pferdeschwanz-Träger hat den Kommunalwahlkampf organisiert und wird die Partei im Kreistag vertreten. Gerade ist der Informatiker mit der Bahn aus Wolfsburg gekommen („ausnahmsweise pünktlich!“), wo er als Software-Entwickler für VW arbeitet. Peper stammt aus Verden, hat in Bremen studiert, sich schon als Student im AstA politisch eingesetzt – aber nie zuvor in einer Partei. Jetzt lebt er mit Frau und Kind in der Hildesheimer Südstadt. Er wird seine Familie auch heute wieder spät zu Gesicht bekommen, viel zu spät für seinen Geschmack. Doch Peper nimmt das hin. Freizeit, das heißt derzeit Pirat sein. Im Moment ist der Mann mit dem Kapuzenpullover mit der Partei verheiratet. Presseanfragen, die Landesgeschäftsstelle, Telefonkonferenzen. Nebenbei zieht er sich auch noch Abend für Abend den 720 Seiten starken Kreishaushalt rein. Wer mitreden will, muss leiden.

Das ist bei Peper's Kollegen Ortwin Regel nicht anders, der eine seltsame, aber für die Partei sehr hilfreiche Vorliebe fürs Feilen an der Satzung entwickelt hat. Der 26-jährige Himmelstürer studiert in Braunschweig Informations-Systemtechnik im fünften Semester, hat zuvor bei Bosch Geräte- und Systemelektroniker gelernt. Als Mitglied Nummer 587 ist der ehemalige Andreaner schon 2007 bei den Piraten eingetreten, weil er sich über die Urheberrechts-Politik der Bundesregierung geärgert hat. Regel hat gegen die Polizei-Kameras in der Innenstadt gekämpft, war auch dabei, als die Truppe 2007 in eisiger Kälte in der Fußgängerzone vergebens versuchte, genug Unterschriften für die Landtagswahl zu sammeln. Heute hat die Partei bundesweit 15 000 Mitglieder. Und ein Ende des Booms ist nicht in Sicht.

„Ich kann noch berichten, dass wir sieben neue Mitglieder haben“, sagt Christian Peper, der für diese Information wieder mal aufgestanden ist, um nicht völlig hinter seinem aufgeklappten Laptop zu verschwinden. Derzeit führt die Kartei des Kreisverbands 57 Mitglieder, Tendenz steigend. Das ist auch im Rest des Landes so, in Hannover haben sie gerade einen zweiten Raum suchen müssen, weil mehr als 30 Neulinge beim Treffen auftauchten. Wie zum Beweis geht auch in Hildesheim Augenblicke später die Tür auf, eine Frau schiebt ihren Kopf hinein: „Ich bräuchte mal zwei Anträge für mich und meinen Bekannten, als zahlende Mitglieder“, sagt sie. Christl Dietrich springt auf, huscht zum Schreibtisch und drückt der Passantin die Formulare in die Hand. Im nächsten Augenblick ist die Besucherin verschwunden. Es wirkt, als könnten sich die Piraten – erst Recht nach dem Triumph bei der Wahl in Berlin – gegen den Zuspruch kaum wehren.

Dabei gibt es durchaus Kritik an dem „bunten Haufen“. Nur Stunden vor dem Hildesheimer Treff machen Medien wie „Spiegel online“ zum Beispiel die NPD-Vergangenheit verschiedener Piraten zum Thema. „Rechtsradikal geht gar nicht“, sagt Christian Peper – und doch schiebt er nach, dass niemand ausgeschlossen werden sollte, der sich glaubhaft von seiner braunen Vergangenheit distanziert. Das ist seine Meinung. Er steht dazu, auch wenn sie ihn und die Partei aus Sicht vieler Kommentatoren angreifbar macht.

Das ist kein Einzelfall. Dass der Berliner Spitzenkandidat in einer TV-Debatte Millionen und Milliarden verwechselte – geschenkt. In den Tagen nach der Wahl wurde aber immer deutlicher, dass die Partei neben ihren Spezialgebieten Internet und Bürgerrechte noch Wissenslücken, mehr Fragen als Antworten hat. Ganz zu schweigen von konkreten Plänen, wie etwa Laptops und Internetzugang oder ein Grundeinkommen für alle finanziert werden sollen.

Peper und Regel ficht das nicht an. „Wir wollen doch, dass die Politik ehrlicher wird, da müssen wir

bei uns anfangen“, sagt Peper und schiebt nach: „Wenn wir jetzt schon so tun, als wüssten wir über alles Bescheid, dann sind wir auch nicht anders als die anderen.“

Das Anders-Sein kann ihnen im Moment niemand absprechen. So führt an diesem Abend in der Bahnhofsallee auch Jens Gehring das Wort, ein ebenso unbekannter wie engagierter Aktivist vom Moritzberg. Er nippt am Bier, schimpft in einem Augenblick auf die Hildesheimer Politik, berät die jungen Piraten im nächsten in Sachen Werbematerial, zieht dann ein Messer aus der Tasche, um sich einen Faden von der Hose zu säbeln. Eine coole Piraten-Geste – von einem, der eigentlich gar keiner ist. „Man muss bei uns eben nicht Mitglied sein, um mitmachen zu können“, sagt Christian Peper. Er beugt sich über seinen Computer, tippt.

Was hier passiert, kann jeder, der es wissen will, sofort erfahren. Peper protokolliert das Treffen live in Stichworten, alles erscheint im „Piratenpad“ – auf einer Internet-Plattform, auf der jeder registrierte Nutzer mitlesen und in einer anderen Farbe seine Kommentare dazuschreiben kann. „Wenn ich eine Farbe wähle, ist die dann gesperrt?“, fragt Jens Gehring, weil er Missbrauch und Durcheinander wittert. Ortwin Regel schüttelt den Kopf. „Dann ist das abschaffenswert“, sagt Gehring. Klar, das Mitmach-Werkzeug Internet ist noch nicht perfekt. Aber wer soll es perfektionieren, wenn nicht Leute wie die Piraten? Menschen, die vom Internet Ahnung haben und sich für Demokratie interessieren.

Worunter die leidet, ist für die Piraten klar.

Zu wenig Bürgernähe, zu wenig Transparenz, Hinterzimmer-Deals und Politiker-sprache, all das hält Menschen ab. Nicht zuletzt die Geheimniskrämerie und schlechte Öffentlichkeitsarbeit beim Sparpaket der Stadt Hildesheim haben das aus Piraten-Sicht mal wieder bewiesen. Wie sollen sich die Bürger für Kommunalpolitik interessieren, wenn der Schlüssel dazu, der Haushaltsplan nämlich, so abschreckend und unübersichtlich ist wie nur was? Regel will das ändern, will Transparenz. Aber er hat schon gemerkt, wie schwierig das werden könnte.

Zum Beispiel, wenn man sich vertraulich mit Abgeordneten anderer Parteien trifft, auch um zu schauen, ob man zusammenarbeiten kann im neuen Rat. Ortwin Regel hat im Café Übersee mit dem FDP-Mann Martin Gottschlich geredet und sich gut verstanden – die Piraten aber erst informiert, nachdem die Zeitung über das Gespräch berichtet hatte. Wie transparent kann man sein, wenn man mit den etablierten Parteien umgehen will? Die Hildesheimer Piraten diskutieren über dieses Thema seitdem im Internet – und machen ihre Kontakte zu den „Anderen“ noch konsequenter öffentlich. „Ich hab' auch mit der Frau Möllring von der CDU telefoniert, wir wollen uns zum Kennenlernen mal auf nen Kaffee zusammensetzen“, lässt Ortwin Regel denn auch die Runde in der Geschäftsstelle wissen.

Zwei Tage später, nach dem Treffen mit den Christdemokraten Eva Möllring und Ulrich Kümme, nennt der Politik-Neuling die Atmosphäre beim Sechs-Augen-Gespräch „überraschend nett“: „Man hat sich auf Augenhöhe unterhalten – von oben herab hat uns bisher noch keiner behandelt“, sagt der 26-Jährige.

Was davon wirklich zu halten ist, wird er wohl erleben, wenn er am 7. November erstmals nicht auf den Zuschauerstühlen, sondern als Politiker im Struckmann-Saal des Rathauses sitzt. Er wird den einen oder anderen Piraten im Schlepptau haben beim Versuch, für einen neuen Politikstil zu arbeiten, für die Rettung der kleinen Kultur zum Beispiel, oder auch für den fahr-scheinlosen Bus- und Bahnverkehr – „alles unter Finanzierungsvorbehalt“, sagt Ortwin Regel und klingt dabei schon ziemlich kommunalpolitisch. Seine Freizeit wird sich jetzt um Leckerbissen wie Drucksachen mit Ergänzungen als Beschlussvorlagen über Änderungen von Bebauungsplänen drehen, aber dem Piraten Regel ist davor nicht bange. „Nur dass ich an den alten politischen Strukturen scheitern könnte, davor habe ich schon ein bisschen Angst.“

## Grüne, Graubrot, Gewöhnung

Als Hennig Sonnenberg (53) mit zwei anderen Grünen 1981 zum ersten Mal in den Hildesheimer Stadtrat gewählt wurde, gab es keinen PC und schon gar kein Internet. Dafür aber eine Menge Politiker, die auf die neue Umwelt- und Friedenstruppe keine Lust hatten.

**HAZ: Herr Sonnenberg, erinnern Sie sich noch, wie Sie damals aufgenommen wurden im Stadtrat?**  
Sonnenberg (grinst): Natürlich. Höchst ablehnend.

**Wie sah das aus?**

Ete Seitz (SPD-Fraktionsvorsitzender, d. Red.) hat mir in fünf Jahren nicht einmal die Hand gegeben. In der ersten Ratsperiode wurden wir geschnitten. Das Wort „Ostzone“ fiel zwar nicht, aber wir wussten, dass man uns da hingewünscht hat.

**Blüht das jetzt den Piraten?**

Ich glaube nicht, und ich kann auch nur raten, das nicht zu tun. Man sollte sich nicht einreden, dass die Piraten aus Versehen gewählt worden sind.

**Haben Sie die Anderen nicht auch geärgert?**

Natürlich. Schon durch unsere Anwesenheit. Zur ersten Ratsitzung hatte ich ein gelbes Kapuzenshirt mit



Hennig Sonnenberg, Rechts-anwalt und Ur-Grüner.

Anti-Atom-Sonne an. Wir hatten Rauschbärte, sahen genauso aus, wie die anderen es befürchtet hatten.

**Wie lief es denn am Anfang?**

Wir waren mit der Ratsarbeit überfordert, die Abläufe, alles war fremd. Aber da muss man durch.

**Die Piraten und das Internet, die Grünen und der Frieden, klingt beides nicht nach Kommunalpolitik.**

Ach, wir hatten schon ein sehr akzentuiertes Hildesheimer Programm: Grünanlagen, Müll, Verkehr. Es gab auch sehr individuelle Wahlplakate, zum Beispiel: „Dieser Baum muss stehen bleiben.“

**Die Piraten sagen ganz offen, dass sie nicht alles wissen. Wie war das bei Ihnen?**

Wir waren damals schon überzeugt, das wir wissen, was richtig ist. Aber das haben wir nicht beibehalten ...

**Ihr Tipp für die Einsteiger?**

Kommunalpolitik ist häufig ausgesprochen graubrotig. Ich wünsche den beiden, dass ihnen nicht so schnell die Lust vergeht.



„Es macht Spaß, mit anderen Leuten was bewegen zu können.“ – Ortwin Regel, der Pirat unter den 46 Politikern im Stadtrat.



„Meine Freizeit, das sind im Moment die Piraten.“ – Christian Peper, einer der 62 Politiker im neu gewählten Kreistag.